

Saale-Beitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von meinen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekanntes die Zeit 6 Pf. Erhöht wöchentlich prohalbi; Sonntags und Montags einmal, sonst prohalbi täglich.

Der Nachdruck meiner Original-Artikel ist nicht gestattet.

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei anderwärtiger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., einmonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehl, Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 532 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich; Hans Paulus in Halle.

Bernhard-Mannfeld'sche Buchdruckerei in Halle, Leipzig, Magdeburg etc. (Hauptst. Nr. 176.)

Nr. 592.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 18. Dezember.

1895.

Sonntagsruhe und Weihnachtsgeschäft.

In allen größeren Städten gibt es in diesen Wochen vor dem Weihnachtseste eine Tagesruhe, für die sich Tausende und Abertausende mit dem am meisten anjournierten aller Interessen, dem der materiellen Existenz, erwarren und oft genug erziehen. Unsere Geschäftsläden sehen in diesem Monat überall auf die Polizei wie auf eine Art weltlicher Vorherrscher. Die Polizei hat die Befugnis, für die Sonntagsruhe in den Geschäften beginnende Ausnahmen vor den hohen Feiertagen zuzulassen, und zum ersten Male seit dem Bestehen des betreffenden Reichsgesetzes sind die Verkaufszeiten an vielen Orten um einiges verändert worden, wobei aber wieder nicht nach den einschlämigen Wünschen und den unterliegenden Verhältnissen der Geschäftswelt verfahren worden ist. Entweder hat man die den Verkauf freigegebenen Stunden auf eine unzulängliche Zeit verlegt, oder die Freigabe ist nicht ausreichend genug ausgefallen. Jedenfalls herrscht so ziemlich durch das ganze Deutsche Reich lebhaft Unzufriedenheit mit der Regelung des Weihnachtsgeschäfts an den letzten Sonntagen, und wir warten bis heute noch auf eine Stimme, die den Klagen der betreffenden Gewerkschaften endlich und mit beachtenswerten Einwirkungen widerprochen hätte. Höchstens kann man sagen, daß ein Teil der Presse sich schweigend verhält. Es sind das sozialdemokratischen und die rechtskonservativen Blätter, eine Gemeinschaft, die in der Frage der Sonntagsruhe ja bekannt und wiederholt hervorgetreten ist. Die Sozialdemokratie will die Sonntagsruhe zu Gunsten der Angestellten, die Konservativen wollen sie als Sonntagsruhe aufgehoben wissen und sowohl die Geschäftsinhaber wie ihre Angestellten gleichermaßen zu zwingen durch geschäftlicher Ruhe nötigen. Betrachtet man die Ergebnisse der Sonntagsruhe genauer, so muß man sagen, daß die sogenannte Partei jedenfalls besser dabei auf die Kasse gekommen ist als die konservative Orthodoxie. Was die Sozialdemokratie gewollt hat, aber auch anderes von dem, was sie nicht deutlicher ausgesprochen hat, ist zur Wirklichkeit geworden: die Angestellten haben allerdings mehr Ruhe gefunden als früher, zugleich aber hat die Maßregel dahin gewirkt, daß ein wichtiger Bestandteil des Mittelstandes, eben die Inhaber offener Verkaufsstellen, in weitere wirtschaftliche Bedrängnis geraten ist, und daß die Befreiung des Mittelstandes insofern Fortschritte gemacht hat, als an die Stelle der Rabenzeitliche vielfach der Kaufherr getreten ist. Die Landbevölkerung, die früher ihre Bedürfnisse am Sonntag in der Stadt deckte hat, empfangt jetzt den Kaufherr, der ihr den weiten und erscheinenden Weg erspart, wesentlich fruchtbarer. Derselben Konsum, die sich den Kopf zerbrechen, wie sie den gewöhnlichen Mittelstand gegen den steigenden Handel aller Art schützen können, haben also das Obige dazu beigetragen, diesem Mittelstande den Leben zu erschweren, und wenn sich die Dittobörse herabwühlte, daß durch die Sonntagsruhe der Sinn für Arbeitlichkeit geschwächt ist, so würde ich an einer Unwissenheit leiden, die wir ihr nicht einmal zutrauen. Der gesteigerte Bedarf der Wirtschaften aller Art an den Sonntagen wäre die deutliche Antwort auf diese und andere Widersprüche.

Gegen die Sonntagsruhe in verminderten Grenzen wird kein Berufstätiger etwas haben, und auch das jetzige Maß von erzwungener Ruhe, das durch Reichsgesetz bestimmt worden, erscheint vielleicht nicht als ein Zwiel, aber eine Bedingung nicht, ohne die solche Verpflichtungen als das Gegenteil von Ver-

hagen und Begünstigung stets werden empfunden werden. Immer noch vermischt man den Eintrag des öffentlichen Geistes mit dieser Sonntagsruhe. Deshalb auch ist der Hinweis auf England nicht am Platze. Das englische Volk will nun einmal die möglichst vollständige Freieinstellung am Sonntag, und darum wäre dort eine Aufhebung gegen das allgemeine Empfinden, was bei uns — täuschen wir uns nicht — immer noch der Ausdruck eines ebenbürtigen, freilich qualitativ absolut entgegengesetzten Empfindens ist. Die Sonntagsruhe ist uns zu schnell und zu früh abgemessen, freilich qualitativ über den Hals gekommen. Sie hat manche Grenzlinien benagt mit der Vernichtung bedroht, so die Eigarrenhändler, die Straßenhändler in den Großstädten. Sie schlägt vielfach die Interessen des launigen Publikum, und es ist nun einmal nicht wahr, daß der Verkehr sich an die veränderlichen Bedingungen hermit gewöhnt hat oder sich anders als zu Unkosten wohlberechtigter Verhältnisse daran gewöhnen wird. Wir können darauf zurück, daß das Landvolk seit unendlichen Zeiten die Sonntage zu Ausflügen in die Nachbarstädte benutzt hat, um zu kaufen oder wenigstens zu sehen, und in das einseitig sich abspielende bäuerliche Leben etwas von den Impulsen der Einwirkungen einer höheren Kulturphäre zu bringen. Ist es nun etwa ein Gewinn, kann es ein Gewinn sein, daß dies so gut wie ganz aufgehört hat? Ja, die Notwendigkeit, die ja doch nicht ganz unterdrückt worden kann, zu Kaufzwecken in die Stadt zu gehen, sollt sich erst in einer, für manche kirchliche Gemüther ärgerlichen Weise recht mit den Anforderungen erhöhter Sonntagsruhe, denn das Landvolk muß nun die Vermittlung, an denen der Pfarrrer die Gemeindeglieder gern in der Kirche sehen möchte, zu seinen Geschäftsgängen bringen, da die Nachmittage nicht mehr hierzu zur Verfügung stehen.

Wir finden im Dezemberheft der „Neuen deutschen Rundschau“ (Berlin, S. Fischer) einen sehr bemerkenswerten Aufsatz über die Frage der Sonntagsruhe, der eine Reihe von Wahrheiten, die jeder empfindet und die wenigsten doch ansprechen, ungeachtet vorträgt. Ein Hauptpunkt wird vorangeführt: Ungehörig für jeden Menschen, der in heutiger Civilisation am Sonntag ruhet, muß ein anderer mit seiner gleichbleibenden oder erhöhten Arbeit eintreten. Da das Unbehagen nach Befriedigung verlangt, so kann ihm am zweckmäßigsten nur durch einen Parteien- oder Sachverständigen genügt werden, nicht durch schematische Anordnungen, die durch Gesetz oder moralischen Druck allein ein und dasselbe vorsehen wollen. Der gleichmachende Zwang blamirt sich schon dadurch, daß er vor einer Menge von Dingen Halt machen muß. Warum zwingt der Staat die Organe, denen er die Aufsicht über die Einhaltung der Sonntagsruhe anvertraut hat, nicht ebenfalls am Sonntag den Geschäftsmann, der zu heutiger Stunde offen hält, aufzuheben, statt selbst seine Stunden zu heiligen? Der gleichmachende Zwang blamirt sich ferner dadurch, daß er einer Reihe anderer Verhältnisse die Arbeit und zum Teil sogar eine Erhöhung der Arbeit gestatten muß, dem Priester und seinen Dienern, dem Arzt, Apotheker, Conduttore, tausend anderen, jedem Privatarbeiter und natürlich, nach reichhaltiger Ordnung, dem Landwirt. Warum begnügt man sich nicht damit, den Geschäftsinhaber zur Freigabe seiner Angestellten zu zwingen, ihn selbst aber nach Herzenslust verkaufen und das Publikum, das seine Kaufgänge eben nach Bedarf einrichtet, ebenso kaufen zu lassen? Ja, warum? Bei uns kann man bekanntlich sehr viel fragen.

ohne eine Antwort zu bekommen, und nicht immer tröstet das Wort „Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage.“ Es tröstet namentlich die schwer ringende Geschäftswelt nicht, der wir besonders an diesen Tagen von Herzen winnigen müssen, daß sie einbeimie, worauf sie nach ihrer eifrigen und so oft ertraglosen Arbeit einen vollen Anspruch hat. Wir bestrafen mit aller Schicklichkeit alles ausgiebig, daß der Bedarf ja doch derselbe sei, ob es nun einige Verkaufsstunden mehr gebe oder nicht. Verkehr erzeugt Verkehr, Angebot erweckt Nachfrage. Das sind so triviale Sätze, daß man sich genieren müßte, sie niederzuschreiben, wenn nicht durch die vermeintlichen Andragender der äußeren Mächten und von den äußersten Enden wunderliche Verhältnisse entstanden wären, die auch das Selbstverständliche einbringlich zu sagen nötigen.

Deutsches Reich.

Eine bimetalistische Managoe

Die Statuten des Deutschen Bimetallisten-Bundes, die Herren von Kardorff und Dr. Kreutz haben an der Rückseite von dem Pariser Verberühmtheit mit den englischen und französischen Bimetallisten im Buppertshale Hall gemacht, um in Paris am 14. d. eine öffentliche Versammlung zur Diskussion der Währungsfrage abzuhalten. Graf Mirbach, dessen Ertrichen ebenfalls angehängt, war ausgetrieben. Die Versammlung war, nach einem vorliegenden Bericht, sehr zahlreich besucht und die Verhandlungen zogen sich von 8 1/2 Uhr bis Mittnachts hin. Viel Freude werden die bimetalistischen Wortführer an dem Verlauf dieser London Diskussion freilich nicht gehabt haben. Nach ihren Referaten stellten sich zwei Redner das Wort. Nur ein einziger Redner stellte sich auf den bimetalistischen Standpunkt, aber auch er wollte von der alten Vertheilung von 1 : 15 1/2 nichts wissen! Zwei weitere Redner nahmen eine mittlere Stellung ein, alle übrigen stellten sich mehr oder weniger entschieden auf die Seite der Goldwährung. Wenn die Herren von Kardorff und Dr. Kreutz geoffert haben, für ihre Projekte unter dem Industriesinn des Buppertshales erfolgreich Propaganda machen zu können, so haben sie einen gründlichen Fehlschlag erlitten. Gerade Zuhörer der dortigen Gegend ebenso wie der gleichfalls anwesende Herr F. D. S. (W. Glabach), traten ihnen mit vortrefflichen Ausführungen entgegen. In ihrer großen Mehrheit zeigten sich die Anwesenden dem Bimetallismus gründlich abgeneigt und blieben es auch bis zum Schluß der Versammlung. Wohlwollend hatten sich denn auch Bimetallisten der Umbringer eine Resolution enthalten. Bimetallisten hatten die meisten Anwesenden erwartet, daß die aus Paris kommenden Herren neue interessante Mittheilungen über ihre pariser Konferenz machen würden, aber diese Erwartung wurde getäuscht. Zwar erinnerten die Herren gemeinsam mit den Erträgen ihrer pariser Reise, indessen nur in ganz allgemeiner Weise, indem Herr von Kardorff versicherte, sie seien in Paris vollständig „entwagt“ geworden. Dazu würde doch aber eine neue internationale Veranlassung in Paris wahrlich nicht nötig gewesen sein. Die bimetalistischen Agitatoren in Deutschland, England und Frankreich sind immer darüber einig gewesen, daß die internationale Doppelwährung früher oder später kommen müsse, die Regierungen dieser Länder aber waren darüber nichts weniger als einig und auf sie

[Nachdruck verboten.]

Bernhard Mannfeld's Rheinische Städtebilder.

Welcher Freund der bildenden Künste kennt nicht den Namen Bernhard Mannfeld's, des Raderers par excellence, des ersten, der bei uns die Malerarbeit wieder zu Ehren gebracht hat? Haben auch andere sich ihm an die Seite gestellt, Langer, der klassische Bilder so wunderbar wiedergeben weiß, Klingner, dessen Radmalerei die süßesten Gebilde seiner Phantasie auf die Platte festzubauen versteht, Forberg, Köpping, Raab u. a.; selten hat man ihm feiner streitig machen können, und wenn wir's selber nicht wollten, der Ruhm, den er im Auslande genießt, würde es uns klar machen, welchen Künstler wir an Mannfeld denken. Und was das Beste dabei ist; er hat aus eigener Kraft sich zu der Höhe emporgeschwungen, auf der er jetzt steht, er ist Autodidakt vom reinen Wasser. Dem Handwerker wollte der junge Mannfeld sich widmen und hatte zu diesem Zweck die Baugewerkschule in Dresden bezogen, als der Krieg von 1866 ausbrach und dem Unterricht ein Ende machte. Das Haus seines Großvaters, der Direktor der Zeidenfabrik der Rheinischer Porzellanmanufaktur war, nahm den achtzehnjährigen für die Dauer seiner unfreiwilligen Ruhe an. Und hier, während er in der herrlichen Umgebung Weizens herumschwebte, ging ihm die Ahnung vor einer eigentlichen Bestimmung auf, entstand sein erstes Werk, vierundzwanzig Federzeichnungen, Bilder aus Weizen und Dresden. Dem Gebiete, auf dem er hier seine ersten Schritte that, ist er bis auf den heutigen Tag treu geblieben; die Landschaft, freilich das Städtebild in der Landschaft, ist das Objekt, auf das er sich verließ, das er, wie kein anderer Meisterarbeiter wiederzugeben versteht. So hat er seine Bilder aus Schlesien geschaffen, so nachdem er in Berlin Manufaktur und andere Genähte radirt, sich dem Rhein zugewandt und dort die Klugung zu einer Reihe bedeutender Kunstblätter gefunden, die, wie „Rachrach“, „Bingen“, „Rhein“ und „Heidelberg“, der „Kaiser Dom“, von vor allem der „Reinigungsstein“ und die „Loreley“ allbekannt sind, so hat er später um seine schließlichen Berliner Ansichten geschildert. Im Anzuge hat er freilich mit den Mängeln noch wie und da zu kämpfen gehabt, die dem Autodidakt in der Regel anhaften, aber sie trafen nur das Technische seines Könnens und

wurden von ihm bald überwunden. Was aber das Wesentliche seiner Kunst ist, die Kraft und Genialität der Auffassung, die Fähigkeit, ein Baumwerk, eine Landschaft, ein Panorama unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zu bringen, das hat er von Anfang an besessen und darin ist er mit jedem neuen Werke seiner Nadel nur noch größer geworden. Wie jeder Künstler giebt auch er uns die Natur nur wieder, wie sie unter dem Gesichtswinkel seines Temperaments erscheint, aber er thut ihr keinen Zwang an, er wird ihrer Eigenart gerecht, und weiß zu individualisieren, indem er stilisiert.

Das neueste Werk, das der rastlose Arbeiter sich vorgenommen hat, ist eine monumentale Festschreibung deutscher Städte, die unter dem Gesamtstitel „Rheinische Städtebilder“ im Verlage von Emil Strauß in Worms erscheint, und auf die wir die Aufmerksamkeit aller Freunde der Radmalerei, alle Besucher deutscher Kunstschaffens nachdrücklich hinleiten möchten. Die vier ersten Blätter der Ikon in ihrer äußeren Gestalt imponirenden Folge — die Bildgröße ist 120 x 90, die radirte Bildfläche 75 x 55 cm — liegen jetzt vor; sie kriegen als wohl abgetheilte Pentons Köln und Frankfurt a. M. im Hoch, Mainz und Trier im Querformat.

In gleicher Weise hat der Künstler es verstanden, das von ihm schon wiederholt behandelte „große heilige Köln“ von einer neuen Seite köstlich charakteristisch darzustellen. Wer mit dem Dampfer rheinabwärts der erblühenden Stadt sich naht, dem verhilft die Föhnungsmann einen Teil des Schicksals, und erst dann das Wort hat vor der Schiffbrücke die Wendung zum Untergange macht, thut sich ein Bild auf das in verhältnismäßig eigenem Raum eingetragene charakteristische Bild der Stadt auf. Diesen Punkt hat Mannfeld sich herausgeholt und von einem Hoch der Schiffbrücke aus den Prospekt aufgenommen. Im Vordergrund rauscht der Rhein, über den Rastfähre liegen auf der Wasserfläche, und von Schloten der Dampfer steigen Rauchwolken auf; am Ufer mit den alten Mollhäusern ist der Verkehr im lebhaften Gange. Von der rechts, aber einseitigen Offenbartheit sieht man nur die schlanken Masten der Schiffe auf bläulicher Seite, die das Bild nach rechts abschließen. Links im Hintergrunde steigt über dem Dampfer der Rathhausthurm empor, die Mitte des Bildes beschränkt der wichtige und doch edle Bau der Kirche Groß

Martin. Hinter ihm aber erhebt sich der Heidenbau des Domes. Anseht man hat der Künstler einen leichten Nebelschleier um ihn gelegt; so erdrückt er unerwartet die hübschen Gebäude nicht, ohne darum weniger groß und imposant zu erscheinen, und so erzieht sich andererseits eine vortreffliche Perspektive über die Stadt hin. Das Ganze ist ein Bild, das sich dem Betrachter tief in die Seele prägt, ein Werk, wie es nur ein großer Künstler schaffen konnte.

Auch in dem Penton, Frankfurt, ist der Vordergrund Wasser, hier der Main, von Frachtschiffen, die am Quai liegen, und einem rasch dahinschießenden Keunbock charakteristisch belebt. Ein breite Treppe führt zum Ufer empor, am dem Eisenbahngleise sich hängen. Zur Linken thut sich die Seitenflucht auf und öffnet uns den Blick auf den Rhein, den aus der Mittelung der Kaisergeschichte bekannten, allezeitwärtigen Bau. In dem Mittelpunkt erhebt sich in majestätischer, die von den vier Dachthürmen annähernd belebt wird, der alte Wartthurm, der unter dem Namen „Rathhaus“ bekannt ist. Zu seiner Linken liegt im schwärzlichen Schatten das alte Rathshaus, das einst die Stadt gegen den Main abschloß, zu seiner Rechten der Saalhof, einst ein stolzer Palast, jetzt das frankfurter Reichsbeherbergung. Hoch und bedeutend erhebt sich seine Barock-Fassade mit den beiden letzten Giebeln über das langgestreckte Wohngebäude voran am Ufer. Zur Rechten schließen sich in neuerer Zeit entstandene Mietshäuser an, hinter denen erst und groß der Dom mit seinem schönen, eigenartigen Thurm sich aufschleicht. Heller Sonnenchein liegt blau und klar über dem Ganzen, die Luft ist weit hinaus sichtbar; ein feiner Kontrast zu dem nebligen Duft, der sich über die Ansicht von Köln breitet.

Sind diese beiden Bilder in Hochformat gehalten, so hat Mannfeld für Mainz und Trier Querformat gewählt. In dem Bilde von Mainz ist wieder der Rhein das leitende Motiv. Hier domirt das landschaftliche; die Stadt selbst liegt in einer perspektivischen Form für den Betrachter, der auf sie von rechts herankommt über die hiesige Rheinische Brücke. Eine breite Pappelfalle zeigt sich auf dem Ufer entlang an ihrem Ende wieder einen Durchblick auf dem Strom eröffnend. Spaziergänger, die auf dem Ufer schlendeln, schauen bedeutend hübscher nach der Stadt; zwei Schiffer ziehen einen Lastkahn daher, mitten auf dem Strom liegt ein größeres

Schmücket das Heim!

mit Glasbildern (Diaphanien) von
Conrad Heckert, 21 Gr. Ulrichstr. 21.
 Preise außerordentlich billig! Größtes Lager am Platz!
 Niederlage bedeutender Fabriken von Berlin, Hamburg, Dresden,
 sowie Grimme & Hempel, Leipzig.

Spiel und Arbeit
 vereinigt in
 bewundernswürdiger Weise das neue
**Unpuppenmischerens
 Nähspiel**
 Herausgeberin von **James Sauer**.
 Ein höchst unterhaltendes, vernünftiges
 Arbeitsspiel für junge Mädchen, die
 ihre Puppenleiber leicht anfertigen wollen.
 Enthält n. a. Schnittmuster, Buch
 mit Anleitung und Erklärungen, fertige
 Puppenbilder, 1 reizende Puppe, 2 Stüb-
 chen etc., alles in prachtvollem Rahmen.
Preis nur 6 Mk.



Einzig schönes und zweckmäßiges Geschenk
 für junge Mädchen!
 Verlag von **Otto Mäler, Ravensburg.**
C. F. Ritter,
 Halle a. S.,
 Leipziger Straße
 90.

Weihnachten 1895.

Singer's Nähmaschinen
 Kein anderer Gegenstand dürfte ein gleich werthvolles und nützliches Weihnachtsgeschenk für jede Hausfrau sein, wie eine gute Nähmaschine.

Singer's Nähmaschinen
 sind musterartig in der Construction, unübertrefflich in Leistungsfähigkeit und Dauer. Sie eignen sich gleich gut für Familiengebrauch, Kunststickerei, Hausindustrie und gewerbliche Zwecke.

Singer's Nähmaschinen
 sind anerkannt die vollkommensten und beliebtesten Nähmaschinen der Welt. Sie zeichnen sich aus durch leichte Handhabung, höchste Arbeitsleistung, schönsten Stich.

SINGER Co. Act.-Ges. (G. Neddinger) Halle a.S., Leipziger Str. 20.

Trommeln



GUSTAV UHLIG.

für Kinder, Turner, Krieger
 nur die besten Fabrikate
 zu **Original-Fabrikpreisen**,
Lambourstübe,
Zackstübe,
Querklöten und
Signalhörner,
 sowie **Geigen**
 in jeder Art
 zu billigen Preisen bei
Gustav Uhlig,
 Halle a. S.,
 Musikverfabrik und
 Instrumenten-Handlung,
 Untere Leisniger Str.

Weihnachts-Geschenk.
 Gute gediegene Singer Nähmaschinen
 kauft man für 55 Mk. bei **G. Heckert**
 Gr. Steinstr. 31, n. mehr ff. Ulrichstr.

Für Gas-Beleuchtung.
Kronen, Arme, Lampen, Ampeln, Lyren etc.
 in Bronze und in Schwarz mit Kupfer,
 sowie **sämmtliche Bedarfsartikel** empfiehlt billigst
Alwin Kegel, neue Promenade 14.
Gas-Glühtlicht. = = = Gasinstallation. = = =
 Fernsprecher 901.

Paul Buschbeck,
 Ed. Englers Nachf., Gr. Ulrichstr. 55
 empfiehlt
 hochf. **50 Bogen u. 50 Couv.** Billet
 m. Bronze-Mgr. gepr. für M. 3.00,
 goldruckt. **Visitenkarten**, 1 M.,
 lithogr. **Visitenkarten**, hochf.
 Ansichtsk. 2 M.
Gratulationskarten
 mit Namen eingedr. für Neujahr.
 von 2 M. an p. 100.
Monopressen, 50 Pl. Jeder
 prägt sich im Augenblick sein ein-
 Monogr. **Cassio-Blocks**
 billig. **Alle Arten Druck-**
arbeiten sauber und billig.

Lager und Verkaufsstelle
 der
Lettiner Porzellan-
Manufactur
 Heinrich Baensch
Halle a. S., Poststr. 18,
 Eingang Rathhausstr.

Weihnachts-
Geschenke
 in Porzellan.
Tafel-, Kaffee-, Wafel-Service
 weiß und decorirt.
Extra-Anfertigungen jeder Art.
 Verkauf zu Fabrikpreisen!

2 bis 10 Mark
 spart Jeder, der - **Geräthstoffe** -
 zu **Weihnachts-Geschenken** - von
 mir kauft.
 Auswahl gelegener Stoffe
Bole, Post, Kunst und Paletot.
 Bitte besuchen Sie!
A. Wegerich,
 2 Neumärker 2,
 nahe am Markt.

Eduard Anton in Halle,
 Barfüßnerstrasse No. 1,
 empfiehlt sein Lager von zu Festgeschenken für jedes Alter geeigneten
Büchern etc.
 der freundlichen Beachtung.

Special-Geschäft
 für feine
Bilder-
Einrahmungen
Wilhelm Krause,
 Brüderstr. 13.

Verlobungs- und
Trauringe,
massiv Gold,
 jedes Stück mit gefestigtem Fein-
 gelbtemperl.
 8 Karätt, 3 Stück von 4 Mk. an,
 14 Karätt 3 Stück bis 18 Mk.,
Dukatengold,
 bei Bestellung innerhalb 24 Stb.,
 3 Stück von 25 Mk. an,
 nur höchste weisse Facetten,
 alle gangbaren Größen stets
 vorräthig.
Gravirung gratis.
 Ringmaß wird bei Bestellungen
 von auswärts kostenfrei per
 Doppelbrief eingelebt.
F. B. Tittel,
 Gold- u. Silberwaaren, Bijouterie-
 waaren-Fabrik,
 Halle a. S., Liebenauer Str. 165,
 bis 30. Decbr. 1895
Gr. Steinstr. 81.

Lederwaaren
 von größter Haltbarkeit:
 Vortennomais, Cigarrenetuis, Brieftaschen,
 Notennomais, Schreibmappen, Geldtaschen,
 Photographicalbum, Pompadour, Minutentaschen,
 Schmucktaschen, Handschubstaschen, Receptirbücher,
 Buchränder, Schreibalbum, Sandtaschen
 mit und ohne Stiderei zu sehr billigen Preisen.
Albin Hentze, Halle a.S., Schmeerstr. 24.

Weihnachts-
Geschenke
 für Knaben u. Mädchen.
Schultornister
 für Knaben und Mädchen,
 Schulrucksäcke,
 Schreibzeug,
 Globus,
 Rechenzeuge,
 Rechenetuis,
 Zuckertischen,
 Baustricke,
 Puppen,
 Wagen,
 Laterna magica,
 Endspielzeuge,
 Embagetaschen,
 Gesellschaftsspiele,
 Kunstböden,
 Festungen etc.
 empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen
Albin Hentze, Halle a.S., Schmeerstr. 24.

Pianos
 Berliner und anderer Firmen
von 375 Mark an.
Pianos
 eigener Fabrik,
 solideste Construction
 zu mässigen Preisen
Flügel
 renommirtester Firmen
 zu Fabrikpreisen.
C. Rich. Ritter,
 Halle a. S.,
 Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb,
 Fernsprecher 478.

Freitag,
den 20. Dez. cr.
 bleibt mein Geschäft
Nachmittags
geschlossen.
F. B. Tittel,
 Liebenauer Str. 165,
 Gr. Steinstr. 81.

Für Bäckereien!
 empfehlen **Backofenarmaturen**
 in sauberster und dauerhaftester Ausführung
Alb. Mohr & Co., Steinweg 25.
 Specialität: **Teigtheilmaschinen.**

Pianos die besten Fa-
 brikate wie Fou-
 rier - Leipzig, Mün-
 chen - Weimar, Ber-
 lin - Leipzig, Fran-
 kenberg, Hötting &
 Spangenberg etc.
 empfiehlt in guter
 Auswahl zu
 mässigen Preisen
 von 450 - 1000 Mk.
 zu **conlanten** Bedingun-
 gen
B. Döll, An der Universität 1.
 Postf. Kleiderstr. 1. 2. 4. Wellers
 (Wegel) n. Schwanitz, Rommow, Mübert,
 u. Weiblichgisch, postf. u. d. Weiblichgisch.

Hier den Anzeigenheft verantwortlich: B. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 3 Weiblichgisch.